

POLITISCHE KORREKTHEIT IN DER SPRACHE

Čorić, Katarina

Undergraduate thesis / Završni rad

2024

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **University of Split, Faculty of Humanities and Social Sciences / Sveučilište u Splitu, Filozofski fakultet**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://um.nsk.hr/um:nbn:hr:172:810980>

Rights / Prava: [In copyright](#)/[Zaštićeno autorskim pravom.](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2025-02-18**

Repository / Repozitorij:

[Repository of Faculty of humanities and social sciences](#)



UNIVERSITY OF SPLIT



DIGITALNI AKADEMSKI ARHIVI I REPOZITORIJI

SVEUČILIŠTE U SPLITU

FILOZOFSKI FAKULTET

ZAVRŠNI RAD

POLITISCHE KORREKTHEIT IN DER SPRACHE

KATARINA ČORIĆ

SPLIT, 2024

Abteilung für Germanistik
Bachelorstudium der deutschen Sprache und Literatur

BACHELORARBEIT

POLITISCHE KORREKTHEIT IN DER SPRACHE

Studentin :

Katarina Čorić

Betreuerin:

prof. dr. sc. Mirjana Matea Kovač

Split, September 2024

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung.....	1
2.	Höfliche und unhöfliche Ausdrucksweisen.....	2
3.	Definition des Konzepts der politischen Korrektheit	8
3.1.	Begriffsbestimmung	8
3.2.	Wortbildung	12
4.	Beispiele aus der Sprachpraxis	13
4.1.	Phraseologische Forschungen	13
4.2.	Sprachreport 2023.....	19
5.	Politisch korrekte und unkorrekte Rede im Deutschen	21
5.1.	Beispiele im Zusammenhang mit Roma-Gruppen	21
5.2.	Medien.....	22
6.	Schlussfolgerung	25
7.	Zusammenfassung.....	26
8.	Literaturverzeichnis.....	27

1. Einleitung

Politisch korrektes Verhalten impliziert den Gebrauch einer angemessenen Sprache und das richtige sprachliche Handeln. Daher beeinflusst die Sprache den menschlichen Denkprozess, der die Wahrnehmung der Realität sowie das Handeln des Einzelnen prägt. Auf sprachlicher Ebene zielt das Konzept darauf ab, jeden diskriminierenden Sprachgebrauch aus dem Diskurs auszuschließen. Aus soziologischer Sicht bedeutet politische Korrektheit, eine Sprache zu nutzen, die niemanden diskriminiert und die Identität einer Person respektiert. Gleichzeitig impliziert politische Korrektheit jedoch auch eine Erneuerung der Lernkultur, d. h. eine Neudefinition des Bildungsparadigmas.

Das Feld der politischen Korrektheit ist umfassend und betrifft nicht nur die Sprache, sondern prägt diese maßgeblich. Die Bedeutung von Wörtern und Sätzen wird dadurch definiert, wie sie in unserer Sprachgemeinschaft verwendet werden. Ersetzen wir ein Wort durch ein anderes, so erhält es oft eine neue Bedeutung. Die vorliegende Bachelorarbeit behandelt einige Aspekte politisch korrekter Sprache, die heutzutage jedem Sprachbenutzer bekannt sind oder zumindest Fragen aufgeworfen haben. Sprachliche Kommunikation beinhaltet stets das Risiko, verstanden oder missverstanden, verletzt oder unversehrt zu werden. Ihre Grenzen sollten innerhalb der Toleranz der miteinander Kommunizierenden sowie im Rahmen geltender Gesetze liegen (vgl. Bleeker-Dohmen, 2003). Sprache oder Ausdrucksweisen können sowohl Gegenstand als auch Ursache von Diskriminierung sein. Vielen Menschen ist die Macht verbaler Handlungen kaum bewusst, obwohl Sprache weitaus mehr als nur ein Mittel zur Informationsvermittlung ist.

Diese Bachelorarbeit ist in vier Kapitel gegliedert. Das erste Kapitel befasst sich mit höflichen und unhöflichen Ausdrucksweisen. Das zweite Kapitel stellt verschiedene Definitionen des Konzepts der politischen Korrektheit vor und beleuchtet die Wortbildung als wichtigen Aspekt für das Verständnis politischer Korrektheit in der Sprache. Das dritte Kapitel widmet sich Beispielen aus der Sprachpraxis mit dem Schwerpunkt auf der Phraseologie der deutschen Sprache. Im vierten Kapitel wird auf politisch korrekte und unkorrekte Sprache eingegangen, mit besonderem Schwerpunkt auf Roma-Gruppen und „Hate Speech“ in den sozialen Medien.

2. Höfliche und unhöfliche Ausdrucksweisen

John Langshaw Austin zählt zu einem der einflussreichsten Sprachphilosophen des 20. Jahrhunderts. Mit seiner Einteilung des Sprechakts in lokutionäre, illokutionäre und perlokutionäre Akte legte er den Grundstein für eine Disziplin, die als illokutionäre Logik bekannt wurde. Seine Arbeit wurde von John Searle weiterentwickelt, der die moderne Sprechakttheorie entscheidend prägte. Die Sprechakttheorie des amerikanischen Philosophen John Rogers Searle, erstmals 1969 veröffentlicht, fand im letzten halben Jahrhundert eine breite und nachhaltige Beachtung in zahlreichen Geisteswissenschaften, von der Linguistik bis hin zur Philosophie. Searles Werk stellt eine Ausarbeitung der Theorie von John L. Austin dar, die in der Studie „*How to Do Things with Words*“ (1962) vorgestellt wurde, und basiert auf der Idee, dass Sprache eine Form des Handelns ist. In seiner Theorie beschreibt Searle ausführlich die Struktur des Sprechakts und zeigt in seiner Sprachphilosophie überzeugend, dass Sprache nicht nur die gesellschaftliche Realität beschreibt, sondern sie auch verändert.

Mit dem Begriff Sprechakt ist eine Aussage gemeint, die unter bestimmten Umständen die gewünschte Handlung bewirkt (Yule, 1996: 47). Austin (1962) schlug einen dreiteiligen Klassifizierungsrahmen vor: a) *Lokucio* – die wörtliche Bedeutung der Aussage; b) *Ilokucio* – das, was der Sprecher mit dieser Aussage beabsichtigt zu erreichen und c) *Perlokucio* – der Effekt, den die Aussage auf den Gesprächspartner hat.

Austin betrachtet den illokutionären Akt als den wichtigsten Teil des Sprechakts, da er eine gewisse Kraft besitzt, die in bestimmten Fällen explizit wird. Der lokutionäre Akt (Austin, 1962: 94) beinhaltet die Bildung einer Äußerung, die phonetisch, lexikalisch und grammatikalisch präzise sowie bedeutungsvoll ist und eine klar festgelegte Bedeutung aufweist (Austin, 1962: 95). Die Umstände, unter denen dieser Akt ausgeführt wird, sind entscheidend, da sie die Absicht des Sprechers bestimmen. Sowohl Austin als auch Searle setzen sich mit der Definition der illokutionären Kraft auseinander. Austin vertrat die Auffassung, dass die illokutionäre Kraft eines Sprechakts auf der erfolgreichen Verwirklichung der Absicht des Sprechers beruht, während Searle argumentierte, dass sie von der Interpretation des Gesprächspartners abhängt.

Bis zur Einführung der Höflichkeitstheorie von Brown und Levinson waren die Konversationsmaximen von Grice sowie das Kooperationsprinzip und das Höflichkeitsprinzip von Leech (1983) von entscheidender Bedeutung. Dieses theoretische Modell erschien 1978 und erlangte bald große Erfolge sowie Popularität in wissenschaftlichen Kreisen. Die Namen

seiner Schöpfer werden oft mit dem Konzept der Höflichkeit in Verbindung gebracht. Die Beliebtheit dieses Modells zeigt sich in zahlreichen Reaktionen und interkulturellen Forschungen, die seine Universalität überprüfen sollen. Im Mittelpunkt dieses Modells steht die sprachliche Höflichkeit. Alle Sprachen enthalten Formen sprachlicher Höflichkeit, und die Autoren kamen zu dem Schluss, dass Höflichkeit eine universelle Eigenschaft ist, ein Phänomen der sozialen, insbesondere der verbalen Interaktion. Darüber hinaus verfügen alle Sprachen über Mittel, um Höflichkeit auszudrücken. Höflichkeit in der kooperativen Kommunikation manifestiert sich durch Sprechhandlungen und zielt darauf ab, soziale Konflikte zu vermeiden.

Um die universellen sprachlichen Mittel zum Ausdruck von Höflichkeit näher zu erläutern, gehen die Autoren von der Annahme aus, dass es eine "Musterperson" gibt – gemeint ist damit ein fließender Sprecher einer Sprache, der sich durch besondere Eigenschaften auszeichnet. Diese Person stellt den idealen Teilnehmer eines Gesprächs dar. Eine ideale Kommunikationssituation würde daher die Anwesenheit zweier solcher vorbildlichen Menschen voraussetzen, die gegenseitige Bedürfnisse und Interessen respektieren und schätzen. Dementsprechend würden sie angemessene Kommunikationsmittel wählen.

Da in jeder Kommunikation eine gewisse Zusammenarbeit zwischen den Gesprächspartnern erforderlich ist, braucht es Prinzipien, nach denen eine solche Zusammenarbeit erfolgreich gestaltet werden kann. Genau dies ist das Kooperationsprinzip von Grice (1989), das vier Maximen umfasst: Informativität, Wahrhaftigkeit, Relevanz und Klarheit.

Die Konversationsmaximen legen fest, durch welche Mittel und Handlungen eine funktionierende Kommunikation erreicht werden kann:

- Maxime der Quantität

1. Mache deinen Gesprächsbeitrag so informativ wie nötig; 2. Mache deinen Beitrag nicht informativer als nötig.

- Maxime der Qualität: „Versuche, deinen Beitrag so zu machen, dass er wahr ist.“

1. Sage nichts, was du für falsch hältst; 2. Sage nichts, wofür dir angemessene Gründe fehlen.

- Maxime der Relation: 1. Sei relevant.

- Maxime der Modalität: „Sei klar.“

1. Vermeide Dunkelheit des Ausdrucks; 2. Vermeide Mehrdeutigkeit; 3. Sei kurz (vermeide unnötige Weitschweifigkeit); 4. Vermeide Ungeordnetheit (halte Ordnung und Gliederung ein) (Grice, 1975, S. 45, zitiert nach Balawender, 2011: 21).

Grice erklärt so den Erfolg und die Wirksamkeit der Kommunikation anhand bestimmter Grundsätze, an die sich die Gesprächspartner halten müssen. Dabei wird davon ausgegangen, dass jeder Kommunikationsteilnehmer kooperativ ist, also bereit zur Zusammenarbeit, und das gemeinsame Kommunikationsziel zumindest weitgehend anerkennt. Der Sprecher sollte daher Mehrdeutigkeiten vermeiden, unnötige Ausführlichkeit unterlassen und die Reihenfolge des Sprechens in der Kommunikation respektieren.

Grices Prinzip der Kooperation und Höflichkeit lässt sich mit dem Thema der politischen Korrektheit in der Sprache verbinden. Fragen wie: Warum beleidigen sich Gesprächspartner gegenseitig?; Warum zeigen wir einigen Gesprächspartnern gegenüber Zuneigung und anderen gegenüber nicht?; oder Fühlen sich die Gesprächspartner verantwortlich? stehen dabei im Raum.

Wie bereits erwähnt, steht dieses Prinzip der Kooperation in engem Zusammenhang mit der Theorie der Höflichkeit von Penelope Brown und Stephen C. Levinson (1987) sowie der Theorie der Unhöflichkeit von Derek Bousfield (2008). Die Grundlagen der Höflichkeitstheorie, die einen wesentlichen Einfluss auf alle weiteren Forschungen in der Pragmalinguistik hatte, wurden im Buch *Politeness: Some universals in language usage* (1987) gelegt. Die Autoren definieren Höflichkeit als Voraussetzung menschlicher Zusammenarbeit. Diese spiegelt sich in der Sprache wider, und der Grad der Höflichkeit wird von sozialen Faktoren beeinflusst, wie dem wahrgenommenen Machtunterschied zwischen den Gesprächspartnern, der sozialen Distanz zwischen ihnen und der kulturellen Rangfolge des Sprechakts (Brown, Levinson 1987: 15). Unter sozialer Distanz versteht man den Abstand zwischen dem Sprecher und dem Gesprächspartner, der je nach Nähe (geringe soziale Distanz) oder Fremdheit (große soziale Distanz) variiert. Politische Korrektheit hängt somit mit diesem Konzept zusammen, da höfliches Verhalten darauf abzielt, mögliche negative Konsequenzen für Sprecher und Gesprächspartner zu vermeiden.

Das Phänomen der Höflichkeit ist nicht etwas, mit dem wir als Mitglieder einer Familie oder eines soziokulturellen Milieus geboren werden. Höflichkeit muss entwickelt und gepflegt werden und sollte sich dem zeitlichen und situativen Kontext anpassen, in dem sie verwendet wird. Das von Brown und Lewinson vorgeschlagene Höflichkeitsmodell wurde entwickelt, um

Grices Prinzip der Kooperativen zu ergänzen. Diese Theoretiker stützten ihre Höflichkeitstheorie auf das Konzept des „Gesichts“, da das Ziel der Höflichkeit darin besteht, sowohl unser eigenes Gesicht als auch das der angesprochenen Person zu wahren. Grice betonte ebenfalls die Bedeutung von Takt, Großzügigkeit, Zustimmung, Bescheidenheit und Mitgefühl, die, wenn sie beachtet werden, zu erfolgreicher Kommunikation beitragen.

In Bezug auf das Konzept der Höflichkeit in der Sprache gibt Brown (1980:114) die folgende Definition: „Höflichkeit ist im Grunde eine bestimmte Art und Weise, wie wir andere behandeln und dabei ihre Gefühle berücksichtigen, die sich in unserer Sprache und unseren Handlungen manifestiert.“ Für R. T. Lakoff (1990:34) ist Höflichkeit „ein System gegenseitiger Beziehungen, das mit dem Ziel geschaffen wurde, soziale Interaktion so zu erleichtern, dass die Möglichkeit von Konflikten und Konfrontationen, die der menschlichen Kommunikation innewohnen, verringert wird“. Andererseits bezeichnet Unhöflichkeit laut Kienpointner (1997) einen Überbegriff, der alle Arten unhöflichen verbalen Verhaltens umfasst. Kienpointner ist der Meinung, dass Sätze an sich weder höflich noch unhöflich sind; vielmehr sind es die Sprecher, die Merkmale von Höflichkeit oder Unhöflichkeit aufweisen. Er schlägt vor, Unhöflichkeit als unangemessenes Kommunikationsverhalten in einem bestimmten Kontext zu definieren. Terkourafi (2008) hebt hervor, dass Unhöflichkeit die unbeabsichtigte Gefährdung des Rufs und der Würde einer anderen Person durch den Sprecher darstellt, während sprachliche Unhöflichkeit die tatsächliche Absicht bedeutet, den Ruf und die Würde einer anderen Person zu schädigen.

Das Konzept der politischen Korrektheit kann sowohl mit motivierter als auch unmotivierter Unhöflichkeit verknüpft werden, wobei unmotivierter Unhöflichkeit nicht durch Absicht, sondern durch die Unwissenheit des Sprechers beeinflusst wird (Kasper, 1990). Unhöflichkeit kann jedoch auch absichtlich und motiviert sein. Culpeper (2010:3233) stellt fest, dass es sich dabei um unangemessene Ausdrücke handelt, die in verschiedenen Kontexten auftreten und gemeinsam haben, dass sie „eine negative öffentliche Einstellung hervorrufen“. Der Autor hebt hervor, dass zwei pragmatische Merkmale unangemessener Äußerungen besonders wichtig sind: Erstens haben sie emotionale Konsequenzen für einen oder mehrere Kommunikationsteilnehmer, und zweitens verursachen sie eine negative Reaktion seitens des Empfängers.

Brown (1995) weist darauf hin, dass konventionalisierte Höflichkeitsausdrücke allein nicht ausreichen, um Höflichkeit in der Kommunikation zu gewährleisten. Vielmehr müssen die

Absichten des Sprechers sowie der Kontext der jeweiligen Situation berücksichtigt werden. Unter den unangemessenen Ausdrücken hebt der Autor Beleidigungen, Flüche, Vulgarismen und abfällige Äußerungen hervor. Dabei bezieht er sich auf Ausdrücke, deren Verwendung den Normen und Regeln anständigen Verhaltens widerspricht.

Kuna und Kostanjevac (2012) untersuchen unhöfliches Sprachverhalten und verbinden politische Korrektheit mit der Verwendung von Euphemismen. Sie führen zwei pragmatische Effekte politisch korrekter Äußerungen an, nämlich Manipulation und Aufweichung. Diese Effekte bewirken eine Relativierung der Wahrheit, die Vermeidung von Sanktionen und das Verhindern von Peinlichkeiten durch negativ konnotierte Äußerungen. In einer weiteren Studie zu einem ähnlichen Thema untersuchen Vančura und Tomić (2013) das Vorkommen von Beleidigungen und deren Funktionen im kroatischen Parlament und vergleichen diese mit Beleidigungen und ihren Funktionen im britischen und schwedischen Parlament. Sie kommen zu dem Schluss, dass der Kontext und die illokutionäre Kraft einer Äußerung entscheidend dafür sind, ob diese als Beleidigung eingestuft wird. Daher sollte der Empfänger der Nachricht die Absicht des Sprechers verstehen und auf dieser Basis entscheiden, ob er die Äußerung als Beleidigung interpretiert oder nicht. Balen (2023) weist darauf hin, dass unhöfliches Sprachverhalten auch im öffentlichen Diskurs zu beobachten ist, was im Gegensatz zur Verwendung und Funktion von Euphemismen steht. Diese zielen nicht darauf ab, das Gesicht zu wahren, sondern es zu schädigen, was durch verschiedene unhöfliche Strategien geschieht.

Laut Brown und Levinson (1987) hat jeder Erwachsene ein öffentliches Selbstbild, das aus einem positiven und einem negativen Gesicht besteht. Ein negatives Gesicht drückt den Wunsch aus, in seinem Handeln und seiner Freiheit ungehindert zu bleiben, während ein positives Gesicht den Wunsch nach Anerkennung oder positiver Bewertung in der Gesellschaft repräsentiert (Brown, Levinson 1987: 70). Die Autoren betonen, dass das Gesicht in der Kommunikation ständig präsent und äußerst sensibel ist. Es kann verletzt, verloren, erhalten oder verbessert werden. Euphemismen spielen in diesem Kontext eine bedeutende Rolle, da sie dazu beitragen, bestimmte widersprüchliche Sprechakte zu vermeiden, und somit den Anstand im öffentlichen Diskurs wahren.

Politisch unkorrekte Rede ist oft mit der Verwendung unangemessener oder problematischer Ausdrücke verbunden. Zu den rhetorischen Mitteln, die hierbei besonders hervorstechen, gehören Euphemismus, Ironie, Sarkasmus, Metapher und Metonymie. Ein Euphemismus ist eine sprachliche Figur, die aus Gründen der Etikette sowie aus sozialen, religiösen und anderen

Motiven verwendet wird, um einen Ausdruck durch eine mildere Form zu ersetzen. Laut Brozović (2012) entspricht die klassische Definition von Ironie dem Kontrast zwischen dem, was gesagt wird, und dem, was gemeint ist. Ähnlich wie Ironie nutzt Sarkasmus die Taktik, das Gegenteil des Gesagten auszudrücken. Ein wesentlicher Unterschied besteht jedoch darin, dass Sarkasmus eine Form ist, deren Absicht darin besteht, den Empfänger zu verletzen. Zudem stellt die nonverbale Kommunikation beim Ausdruck von Sarkasmus ein Hindernis dar, weshalb Sarkasmus in der schriftlichen Kommunikation häufig durch spezielle Formatierungen von der Standardschriftform abweicht. Während sowohl Metapher als auch Metonymie dazu dienen, eine Sache durch eine andere zu ersetzen, verwendet die Metapher einen nicht verwandten Begriff, während die Metonymie einen verwandten Begriff benutzt. Mit anderen Worten: Die Metapher liefert eine Ersatzidee, die Metonymie hingegen eine verwandte Idee.

Diese Formen der sprachlichen Kommunikation treten in unterschiedlichen Kontexten auf und haben gemeinsam, dass sie negative Reaktionen in der Öffentlichkeit hervorrufen können. Es wurde darauf hingewiesen, dass Sprechakte sowohl das positive als auch das negative Selbstbild der Kommunikationsteilnehmer gefährden können. Tatsächlich ist die Verletzlichkeit des Gesichts ein gemeinsames Merkmal von Sprechern und Zuhörern in der Kommunikation. Für eine erfolgreiche Kommunikation ist daher die Zusammenarbeit zwischen den Gesprächspartnern notwendig. Ein negatives Gesicht wird durch alle Sprechakte bedroht, die seine Handlungsfreiheit einschränken.

In der deutschen Sprache gibt es viele verschiedene Möglichkeiten, Höflichkeit sprachlich auszudrücken. So gibt es bestimmte Anredekonventionen, die Auskunft über zwischenmenschliche Verhältnisse geben. Wer diese Konventionen beachtet, gilt als höflich. Verstöße dagegen können zu Störungen im sozialen Miteinander führen. Zum Beispiel, die *du-Form* wird oft als Vertrautheitsform und die *Sie-Form* als Distanz- oder Respektform, Höflichkeit, Förmlichkeit, kollegiales Verhältnis, Dienstverhältnis bezeichnet (Balawender, 2011, S. 44).

Es gibt auch Wörter, die im Laufe der Zeit ihre Bedeutung geändert haben. Zum Beispiel, *Fräulein* ist eine veraltete Form, die heute nur noch gelegentlich für weibliche Bedienstete in Gaststätten verwendet wird. Immer öfter verzichtet man ganz auf diese Anrede (Balawender, 2011, S. 44). Mit dem Konjunktiv 2, Modalverben sowie dem Imperativ kann man die Aussage deutlich höflicher gestalten. Verben wie *hätte*, *könnte*, *dürfte*, *möchte* oder *wäre* sind die

häufigsten, die verwendet werden, um eine Aussage höflicher zu formulieren (Balawender, 2011, S.49). Zudem gibt es im Deutschen eine Vielzahl von direkten Anredeformen mithilfe von Modalpartikeln. Hentschel (2003, S. 60–63) zeigt die folgenden zwei Beispiele, um den subtilen Bedeutungsunterschied zu verdeutlichen: *Nehmen Sie bloß Platz* und *Nehmen Sie nur Platz*. Der zweite Satz ist weitaus höflicher als der erste.

Welche Begrüßungs- und Abschiedsformeln passen zu welcher Tageszeit? Wie kann man sich höflich entschuldigen? Wie kann man jemandem danken? Das sind wichtige Aspekte der täglichen Kommunikation. Die erforderlichen Sprachkenntnisse tragen wesentlich zum Erfolg der Kommunikation bei. Höflichkeit unterging im Laufe der Zeit einen enormen Wandel. Besonders in Bezug auf Anredeformen hat sich viel verändert.

3. Definition des Konzepts der politischen Korrektheit

3.1. Begriffsbestimmung

Die Entwicklung des Phänomens der politischen Korrektheit, wie wir es heute kennen, reicht bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts in den Vereinigten Staaten von Amerika zurück. Ursprünglich wurde der Begriff der politischen Korrektheit in den USA verwendet und fand vor über 200 Jahren erstmals Anwendung. Die Theorie, die dem Konzept zugrunde liegt,

stammt vom amerikanischen Linguisten Noam Chomsky. Chomsky argumentiert, dass bestimmte Sprachverwendungen unser Weltbild prägen, unsere Wahrnehmung verändern und unsere Realität beeinflussen können. Die Sapir-Whorf¹-Hypothese besagt, dass unsere Wahrnehmung der Wirklichkeit durch Denkprozesse bestimmt wird, die wiederum durch die verwendete Sprache beeinflusst werden (Gärtner, 2008, S. 39). Sprache kann die Wirklichkeit formen und ihre Wahrnehmung beeinflussen. Politisch korrekte Sprache bezeichnet den diskriminierungsfreien und inklusiven Gebrauch von Sprache, mit dem Ziel, zunächst soziale Ungerechtigkeit in der Sprache zu überwinden und letztlich Gleichheit aller gesellschaftlichen Gruppen in Denken und Handeln zu erreichen (vgl. Behrens, 2013). Politisch korrekte Sprache und Handeln beeinflussen unsere Denkweise und unsere Wirklichkeit, was zur Reduzierung von Diskriminierung beiträgt (Gärtner, 2008, S. 42). Im Laufe der Zeit wurde politisch korrekte Sprache von verschiedenen Bürgerrechtsgruppen und -bewegungen sowie ihren Kritikern verwendet (Gärtner, 2008, S. 44). Das Bild einer tiefen Kluft zwischen dem einfachen Volk und der liberalen Elite, die angeblich die Sprache und damit das Denken der allgemeinen Bevölkerung kontrollieren wollte, wurde durch konservative Bemühungen in der Öffentlichkeit verbreitet. Infolgedessen wurde das Konzept der politischen Korrektheit über das Ursprungsland hinaus bekannt und verbreitete sich als Medienphänomen in der westlichen Welt. Es stellt sich die Frage, warum politisch korrekte Sprache notwendig ist. Aufgrund der Instrumentalisierung des Begriffs „politische Korrektheit“ durch Konservative im Kampf gegen Liberale hat sich die Bedeutung dieses Begriffs und des Adjektivs „politisch korrekt“ verändert (Gärtner, 2008, S. 39).

Laut Sunić (2010) ist politische Korrektheit ein Begriff, der oft verwendet wird, um Kritik an Themen zu üben, die von der dominierenden Elite und einflussreichen Medien in liberalen Demokratien entweder vermieden oder deren kritische Diskussion gesetzlich eingeschränkt wird.

Die Mehrdeutigkeit des Konzepts der politischen Korrektheit umfasst ein breites Spektrum an Interpretationen, was es oft unklar und anfällig für Fehlinterpretationen macht. Mehrere Neologismen und Redewendungen, die aus dem Konzept der politischen Korrektheit abgeleitet

¹ Die Sapir-Whorf-Hypothese ist in der Linguistik der Begriff für eine Annahme über die gegenseitige Abhängigkeit der Sprachstruktur und der Art und Weise, wie Menschen die Realität wahrnehmen. Sie wurde nach dem amerikanischen Linguisten E. Sapir und seinem jüngeren Zeitgenossen B. L. Whorf benannt, die sie als erste vorstellten. In seinen Arbeiten betonte Sapir, dass Sprachen aufgrund der Vielfalt ihrer Struktur die Realität auf unterschiedliche Weise widerspiegeln, was sich auf die Erfahrung der Welt ihrer Sprecher auswirkt. (<https://www.enciklopedija.hr/natuknica.aspx?id=54558>)

sind, haben bereits Eingang in den offiziellen Diskurs zeitgenössischer liberaler Demokratien gefunden und besitzen eine bedeutende konnotative Bedeutung.

Kritiker der politischen Korrektheit verwenden häufig Ausdrücke, die in westlichen Gesellschaften verbreitet sind. In Deutschland wird der Begriff „Sinnungspolizei“ verwendet, um „die polizeiliche Überwachung und Bestrafung der Gedanken, moralischen Einstellungen und Verhaltensweisen nonkonformistischer Intellektueller“ zu kennzeichnen (Sunić, 2010, S. 42).

Derselbe Autor weist darauf hin, dass Kritiker der politischen Korrektheit häufig Begriffe wie „neue Inquisition“, „Selbstzensur“ und „intellektueller Terrorismus“ benutzen, um die intellektuelle Unterdrückung innerhalb des liberalen Systems zu beschreiben (Sunić, 2010, S. 42). Sunić führt weiter an, dass die politisch korrekte Sprache in der Ära des Kommunismus durch die Verwendung übertriebener ideologischer Ausdrücke gekennzeichnet war, die darauf abzielten, eine bestimmte Ideologie zu fördern und Kontroversen zu erzeugen. Im Gegensatz dazu ist in modernen liberalen Systemen die Verwendung offener ideologischer Äußerungen weniger verbreitet. Stattdessen gibt es wirksamere und weniger konfrontative Methoden, um Personen, die sich weigern, einer anderen Meinung zuzustimmen, zu diskreditieren, zum Schweigen zu bringen oder gewaltsam zu eliminieren. Interessanterweise haben die Vereinigten Staaten seit langem eine starke Orientierung an politischer Korrektheit im öffentlichen Diskurs beibehalten. Konventionelle Konzepte wie „Menschenrechte“, „Toleranz“, „multiethnisches Zusammenleben“ und „Vielfalt“ werden zunehmend in eine zeitgenössische Ideologie integriert, die als „neue humanitäre Religion“ bekannt ist (Sunić, 2010, S. 42).

Als wichtiger Bestandteil der Europäischen Union legt Deutschland besonderen Wert auf die Verwendung politisch korrekter Ausdrucksformen. Daher hat die Europäische Union die politische Korrektheit als grundlegende Ideologie akzeptiert, die unerschütterliche Prinzipien der Rechtsstaatlichkeit und einer integrativen Gesellschaft widerspiegelt.

Im Kontext des genannten Themas spielt der deutsche katholische Philosoph Josef Pieper eine herausragende Rolle, da er die Bedeutung der Sprache bei der Erkennung und Bekämpfung von Sprachkorruption betont. Pieper argumentiert, dass der Missbrauch von Sprache zu einem bedauerlichen Zustand in der Gesellschaft führen kann. Beispiele für Sprachkorruption sind die Verwendung von Begriffen, die die Ansichten oder Weltanschauungen einer Person abwerten und untergraben, wie etwa „rassistisch“ oder „Hass“. Multikulturalismus kann zu

einer politisch akzeptablen Sprache führen, die multikulturellen Überzeugungen folgt. Dies kann beinhalten, dass eine Gruppe gegenüber einer anderen benachteiligt wird, souveräne Rechte verletzt werden, in die friedlichen Beziehungen von Minderheitengruppen eingegriffen wird und Stereotypen nicht verbreitet werden (Horvat, 2020, S. 15).

Befürworter der politischen Korrektheit streben nach der Einführung eindeutiger Begriffe, also einer inklusiven Sprache. Zu den Institutionen, die diese inklusive Sprache fördern, zählen die University of Wollongong, Western Australia, die Macquarie University, die Swinburne University, die University of Queensland und Western Sydney. Diese normative Sprache unterstützt die politische Korrektheit mit dem Ziel, traditionelle Werte zu bewahren. Politische Korrektheit umfasst zwei Paradigmen: das referentielle oder nominalistische Paradigma, das Sprache als kognitives Werkzeug zur Beschreibung von Zuständen und Dingen betrachtet, und das konstruktivistische Paradigma, das davon ausgeht, dass Sprache keinen Einfluss auf die Realität haben kann. Gegner der politischen Korrektheit behaupten in diesem Zusammenhang, dass Sprachinterventionen wirkungslos seien, da sie nicht zur Verbesserung der sozialen Situation beitragen (Horvat, 2020).

Befürworter der politischen Korrektheit hingegen argumentieren, dass der Zusammenhang zwischen Realität und Sprache niemals neutral ist. Sie betonen, dass Sprache ein Werkzeug ist, das die Darstellung der Welt maßgeblich beeinflusst. Durch Sprache wird somit die gesellschaftliche Wahrnehmung wichtiger Themen geprägt (Horvat, 2020).

Eine sehr ähnliche Definition bietet Meiners (2005), der *Political Correctness* als einen Diskurs beschreibt, der darauf abzielt, die gesellschaftliche Realität durch den Einsatz von Sprache zu verändern. Meiners (2005) behauptet, dass Sprache die Kultur einer Gesellschaft widerspiegelt.

Meiners (2005) stellt fest, dass die Umbenennung von *Negerküssen* zu *Schokoküssen*, das Binnen-I (MitarbeiterInnen) in Gewerkschaftszeitungen zur so genannten Reichskristallnacht das Stilmittel der erlebten Rede eingesetzt hatte – alle mit dem Diskurs um politische Korrektheit in Verbindung gebracht hat. Die Aktivisten eines politisch korrekten Sprachgebrauchs sehen sich als Vertreter einer progressiven Sprachkritik. Sie nehmen für sich in Anspruch, auf diskriminierende Sprachgebräuche aufmerksam zu machen und eine bessere Sprachpraxis begründen zu wollen.

Ähnlich wie bei den vorherigen Definitionen stellt auch Mühlebach (2017) fest, dass *Political Correctness* ein Begriff ist, der zur Missbilligung diskriminierender Sprache verwendet wird. Kritiker des Konzepts argumentieren, dass es in Wirklichkeit um eine erhöhte Sensibilität für

mögliche Konsequenzen des Sprachgebrauchs geht. Wörter sind die Mittel, mit denen wir über Dinge in der Welt kommunizieren, und ihre Bedeutung wird durch die Art und Weise bestimmt, wie sie in unserer Sprachgemeinschaft verwendet werden. Wenn wir ein Wort durch ein anderes ersetzen, kann es oft eine neue Bedeutung erhalten. Mühlebach weist darauf hin, dass der Begriff *politische Korrektheit* für eine solche neue Sprachpraxis unzutreffend und sogar kontraproduktiv ist. Er hat wenig mit dem Verbot des Sprechens oder der Durchsetzung einer korrekten Ausdrucksweise zu tun. Die Kritik an politisch inkorrektter Sprache ist vielmehr ein Aufruf, die Perspektiven von Menschen zu verstehen, die eine andere Position im sozialen Gefüge einnehmen, wobei Sprache ein wirksames Werkzeug ist.

3.2. Wortbildung

Zum Phänomen der politischen Korrektheit gehört auch die Einführung neuer Sprachformen. Daher ist es wichtig, die Art und Weise hervorzuheben, wie neue Wörter in ein Wörterbuch aufgenommen werden. Der Begriff Wortbildung bezieht sich sowohl auf eine Methode zur Schaffung eines Wortschatzes (die sehr produktiv ist) als auch auf die Struktur von Wörtern.

Die Wortbildung in der deutschen Sprache lässt sich in drei Hauptarten unterteilen: Komposition, Derivation und Kurzwortbildung. Komposita sind in der Regel binär aufgebaut, wobei die erste Silbe oft die Hauptbetonung trägt. Es gibt zwei Hauptklassifikationen von Komposita: die semantisch-syntaktische Klassifikation, die Determinativkomposita von Kopulativkomposita unterscheidet, und die morphologische Klassifikation, die ein Kompositum ohne Konjunktion oder ein Kompositum mit Konjunktion klassifiziert. Bei der Vereinbarung kann es sich auch um spezielle Formen handeln, beispielsweise um eine Verdichtung, bei denen grundlegende Morpheme nicht der üblichen Vereinbarungsstruktur folgen und dadurch Satzbestandteile erzeugen, die Phraseologismen ähneln. Diese Arten der Wortbildung sind charakteristisch für die deutsche Sprache (Stojić, 2015).

Derivation bezeichnet die Verbindung von Grundmorphemen mit formativen Morphemen oder mit unabhängigen und nicht unabhängigen Morphemen. Suffixierung und Präfixierung sind explizite Ableitungen, die autonome und nichtautonome Morpheme kombinieren. Bei der Suffixierung lassen sich fünf Bedeutungsgruppen unterscheiden: Nomina agentis, Bezeichnungen für Werkzeuge, Tätigkeitsbezeichnungen, Bezeichnungen für personale Herkunft von Orts- und Ländernamen sowie Sachbezeichnungen. Präfixierung ist die Kombination von Grundmorphemen mit einem nicht unabhängigen Formmorphem, wobei das

Präfix die erste unmittelbare Komponente bildet. Die semantische Klassifizierung variiert je nach Präfix und Basis, da Präfixe unterschiedliche Bedeutungen tragen können. Unter Kurzwortbildung versteht man den Prozess der Verkürzung vollständiger Formen eines Wortes oder einer Wortgruppe, wodurch neue Wortvarianten entstehen. Kurzwörter gibt es bereits seit dem Althochdeutschen (Stojić, 2015; 55-62).

Ein Beispiel dafür, wie sich neue Sprachformen entwickeln, ist das Binnen-I. Anfang der 1980er Jahre wurde das Binnen-I durch die Frauenbewegung bekannt. Überraschenderweise gilt der Autor Christoph Busch als Erfinder des Binnen-I. In einem Buch über Freie Radios schrieb er von *HörerInnen* anstelle der offiziell anerkannten Form *Hörer/-innen*. Drei Jahre später (1983) übernahmen die ersten Zeitungen diese neue Schreibweise. Sie dient dazu, die Geschlechter weiblich und männlich sprachlich gleichzustellen. Dabei erhält die weibliche Endung *-in* ein großgeschriebenes I: *BürgerIn*. Dies verdeutlicht die Verbindung der maskulinen Personenbezeichnung *Bürger* mit der femininen Variante *Bürgerin*.

4. Beispiele aus der Sprachpraxis

4.1. Phraseologische Forschungen

Der Begriff „Sprachkritik“ hat in der germanistischen Sprachwissenschaft zunehmend an Bedeutung gewonnen. Das Institut für Deutsche Sprache (IDS) in Mannheim veranstaltet jährlich Tagungen zu Themen wie Sprachstandards, Sprachkultur und Sprachkontrolle, um die Entwicklungen und Herausforderungen im Bereich der Sprache zu diskutieren. Seit den 1980er Jahren hat sich das Interessengebiet der Sprachkritik erheblich erweitert und umfasst nun auch Themen wie politische Korrektheit und feministische Sprachkritik. Diese Erweiterung zielt darauf ab, durch den bewussten Einsatz von Sprache einer gerechteren Gesellschaft beizutragen. Piirainen (2018, S. 174) stellt fest, dass die Diskussion in erster Linie die Lexik

des Deutschen betrifft. Politisch unkorrekt eingestufte Wörter sollten durch Alternativwörter ersetzt und metasprachliche Kommentare in Wörterbüchern umformuliert werden. Dadurch sind zum Teil auch die Syntax (z. B. *aus Afrika stammende Person* statt *Afrikaner*) und die Wortbildung (z. B. *Frau Doktorin*) betroffen. Piirainen fokussiert sich auf figurative lexikalische Elemente, die semantisch unregelmäßig sind, aber tief in der Kultur verwurzelt sind und anschaulich kulturelle Konzepte beschreiben können. Ihre Arbeit stellt die Frage, ob sprachgesteuerte Interventionen machbar und gerechtfertigt sind. Die Autorin diskutiert die Möglichkeiten und Grenzen solcher Interventionen und betont die Rolle der Sprache als Werkzeug zur Reflexion und Veränderung gesellschaftlicher Normen und Werte.

Phraseologische Forschungen zum Thema politische Korrektheit sind äußerst zahlreich und haben sich seit den 1970er Jahren als eigenständige Disziplin innerhalb der germanistischen Sprachforschung etabliert. Im Rahmen der Phraseologie, die als Teil der Lexikologie betrachtet wird, werden Phraseologismen anhand dreier Hauptmerkmale klassifiziert: morphologisch (Polylexikalität), syntaktisch (Stabilität, Lexikalität und Wiederholbarkeit) und semantisch (Idiomatizität). Phrasen mit Persistenz und Polylexikalität stellen eine Phraseologie im weitesten Sinne dar, während Phrasen mit Idiomatizität zur Phraseologie im engsten Sinne gehören. Die wichtigsten Aspekte von Phraseologismen sind die Polylexikalität, eine formale Eigenschaft, sowie syntaktische Eigenschaften wie Stabilität, Wiederholbarkeit und Lexikalität bei festen Wortkombinationen, die auf unbestimmte Zeit wiederholt werden können. Semantische Merkmale, wie z. B. Idiomatizität, hängen mit der Bedeutung einer Wortkombination zusammen und können als direkte, wörtliche, konkrete oder metaphorische Bedeutung klassifiziert werden. Das Kriterium der Idiomatizität kann jedoch nicht allein zur Identifizierung von Phraseologismen herangezogen werden (Kuzmanovska, 2018).

Die Phraseologie untersucht verschiedene Redewendungen, Kollokationen und ähnliche feste Wortverbindungen. Dabei vergleicht die vergleichende Phraseologie die Phraseologiesysteme verschiedener Sprachen. Routineformeln, wie Begrüßungen und Verabschiedungen, drücken Sprachrituale und Situationsbedingungen aus. Sprichwörter und Redewendungen sind eigenständige Sätze, die persönliche Erfahrungen und Beobachtungen zum Ausdruck bringen. Während Sprichwörter dazu dienen, Behauptungen und Handlungen zu leiten und zu stützen, bezeichnen Plattitüden abgedroschene Redewendungen oder belanglose Aussagen (Kuzmanovska, 2018).

Die Phraseologieforschung hat sich intensiv mit Redewendungen und Sprichwörtern beschäftigt, die ethnische Bezeichnungen enthalten, und aufgezeigt, wie solche Ausdrücke zu fremdenfeindlichen Vorurteilen und falschen Verallgemeinerungen beitragen können. In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, dass die Sprachkritik bisher keine umfassende systematische Untersuchung aller potenziell ethnisch diskriminierenden Phrasen durchgeführt hat. Ein Beispiel für diese Problematik ist der Ausdruck „*du kommen wohl aus dem Busch*“, der 2001 aus der vierten Auflage des „Duden – Deutsches Universalwörterbuch“ (DUW) entfernt wurde, sowie der Ausdruck „*zeigen wie zehn nackte Neger*“, der 2006 aus der DUW-Ausgabe gestrichen wurde. Diese Maßnahmen verdeutlichen den Versuch, diskriminierende Sprache aus offiziellen Referenzwerken zu entfernen. Dennoch bleiben kritische Diskussionen über Ethnonymen wie Eskimo, Zigeuner, Jude, und Inder weiterhin relevant. In diesen Diskussionen wurden Phrasen mit solchen ethnischen Bestandteilen konsequent ausgeschlossen, um einen respektvollen Umgang mit Sprache zu fördern (Piiirainen, 2018).

Es ist darauf hinzuweisen, dass die Phraseologieforschung die einzige Disziplin war, die systematisch auf die Postulate der politischen Korrektheit reagierte, wie es im „Duden Band 11 Redewendungen“ deutlich wird. Die Erstausgabe von 1992 enthielt mehrere Redewendungen, die in der Ausgabe von 1998 entfernt wurden. Auch Journalisten befolgen bestimmte Richtlinien und vermeiden die Verwendung solcher Redewendungen. Dennoch zeigt Küppers Illustriertes Lexikon der deutschen Umgangssprache, dass es kontroversere Ausdrücke gegeben haben muss, wie etwa

„*leben wie die Wilden*“ und „*schwören wie ein Türke*“.

Piiirainen nennt zudem einige weitere Beispiele, darunter: *angeben wie zehn nackte Affen / wie sechs wilde Affen / wie tausend Affen / wie eine Tüte voll Nackter / wie ein nackter Fürst / wie ein nackter Schullehrer / wie zehn wilde Männer / wie zehn nackte Wilde / wie ein nackter Neger / wie tausend Russen*.

Der diskriminierende Aspekt des Idioms im Russischen beruht auf der wörtlichen Lesart, die als „wörtliche“ Aussage verstanden wird, welche der Realität entspricht und durch kulturhistorische Erklärungen gestützt wird. Die Austauschbarkeit von Ethnonymen ist deutlich erkennbar, wie beispielsweise in der Redewendung *fluchen wie ein Türke*. Küpper (1982) nennt einige Idiome, die sich auf Russen beziehen:

spitz (scharf o.ä.) wie tausend Russen ‘Fußt auf Beobachtungen während des Ostfeldzuges und der Kriegsgefangenschaft im Zweiten Weltkrieg‘;

voll wie hundert (tausend) Russen ‘volltrunken’;

fluchen wie zwanzig Russen ‘kräftig fluchen’. (Küpper 1982–1984: 2365).

Phraseme mit dem Lexem „dänisch“ (deensk) haben eine negative Konnotation:

deensk kuraasch(e) oder *dänische Courage* ‘durch Krätzmilbe verursachter Hautausschlag’ (Piirainen, 2018, S. 179);

er frisst wie ein dänischer Drescher ‘er isst unmäßig viel’ (Piirainen, 2018, S. 179);

es ist so still, als wenn da ein Däne tot ist ‘es ist sehr still’ (Piirainen, 2018, S. 179).

Wie in den angeführten Beispielen zu sehen ist, spiegeln die Phraseme mit dem Lexem „dänisch“ die historischen Beziehungen im deutsch-dänischen Grenzraum wider.

Piirainen listet weiterhin „Empfehlungen zur Vermeidung sexistischen Sprachgebrauchs“ auf und schlägt vor, dass Redewendungen wie

(1) *das kräftige Geschlecht* – „Der Mann ist der samenspendende Teil des Menschen und wird im Volksmund als "Das starke Geschlecht" bezeichnet.“

(https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Humorarchiv/Mann_und_Frau)

(2) *Milchmädchenrechnung* – „ein Ausdruck, den man anwendet, wenn jemand eine Planung oder Kalkulation aufstellt, die niemals funktionieren kann.“

(<https://www.geo.de/geolino/redewendungen/4483-rtkl-redewendung-milchmaedchenrechnung>)

als völlig unangemessen gelten sollten. Der Grund für die Ablehnung wird jedoch nicht genannt, da die Sprachteilnehmer den Witz und die Ironie der Redewendung gut verstehen. Das zusammengesetzte Wort „*Milchmädchenrechnung*“ hat eine ähnliche Bedeutung wie andere Redewendungen, seine Fehlinterpretation ist jedoch offensichtlicher. „Das Konzept eines dümmlichen Bauernmädchens, also einer nicht völlig perfekten weiblichen Person, ist im Sinne der feministischen Logik der Grund, den Gebrauch des Kompositums als Verstoß gegen die Normen einer gendergerechten Ausdrucksweise anzusehen. Aus der Sicht der Linguistik ist es eine figurative Lexikoneinheit wie jede andere, deren Bildlichkeit (wörtliche Lesart) man aus beliebigen Wissensfragmenten schöpfen kann“. (Piirainen, 2018: 180).

Die Phraseologieforschung reagierte teilweise auf potenziell unangemessene Redewendungen. Einige davon, wie

- (3) *ein Plättbrett mit zwei Erbsen* ‘ein dünnes Mädchen/eine dünne Frau mit sehr kleinem Busen’; (Duden 11, 1992)
- (4) *bei jmdm. wird (gleich) die Milch sauer (derb)* ‘(von weiblichen Personen) jmd. trägt einen sehr tiefen Ausschnitt’ (Duden 11, 1992)
- (5) *eine böse Sieben* ‘ein zanksüchtiges Weib’ (Duden 11, 1992)

wurden in späteren Ausgaben entfernt. Andere Redewendungen wie etwa:

- (6) *hinten Lyzeum, vorne Museum* ‘eine Frau, die durch modische Kleidung, Frisur o.Ä. von hinten jugendlich wirkt, während ihr Gesicht ihr tatsächliches Alter verrät’ (Duden 11, 1992);
- (7) *in den Tuschkasten gefallen sein* ‘übertrieben stark geschminkt sein’; in voller Kriegsbemalung ‘auffallend geschminkt’ (Duden 11, 1992);
- (8) *blondes Gift* ‘verführerische Blondine’ (Duden 11, 1992);
- (9) *ein Heimchen am Herd(e)* ‘eine nicht emanzipierte Frau, die sich mit ihrer Rolle als Hausfrau und Ehefrau zufriedengibt’ (Duden 11, 1992)

blieben jedoch in allen nachfolgenden Ausgaben erhalten. Laut Piirainen (2018) sind diese Redewendungen nicht diskriminierend, jedoch wird ihre Verwendung als unhöflich angesehen. Darüber hinaus stellt die Nennung negativer Phänomene und Eigenschaften einer Person im öffentlichen Diskurs grundsätzlich einen Verstoß gegen die Anstandsnormen dar. Die Tendenz zur „politischen Korrektheit“ im Duden 11 zeigt sich ferner in den semantischen Anwendungsbeispielen. „So findet sich zu dem Sprichwort *Lange Haare, kurzer Verstand* in der Ausgabe von 1992 die Bedeutungsbeschreibung „bissige Bemerkung einem Menschen gegenüber, der seine Haare lang trägt und der etwas Törichtes sagt oder tut“ und dazu das Beispiel *Was kannst du von diesen Hippies anderes erwarten? Lange Haare, kurzer Verstand.*“ (Piirainen, 2018, S. 182).

Ähnliche Missverständnisse ergeben sich aus der Lexikographie sowie aus der Position der Duden-Herausgeber zum Thema „Gleichstellung von Frauen und Männern in der Sprache“. Ein Vorschlag zur Gestaltung des Wörterbucheintrags für *Meisterin* könnte lauten:

- (10) *Es ist noch keine Meisterin vom Himmel gefallen /Praxis macht die Meisterin.* – „nur durch viel Übung kann man sich verbessern“ (https://de.wiktionary.org/wiki/%C3%9Cbung_macht_den_Meister)

Diese Ausdrücke werden jedoch nur im aktuellen Kontext bewertet, während ihre kulturellen und historischen Bezüge ignoriert werden. In der modernen deutschen Sprache impliziert „*Meisterin*“ das Gegenstück zum Lexem „*Meister*“ in all seinen Bedeutungen. In Sprichwörtern hingegen stellt „*Meister*“ ein Element des traditionellen Handwerks und der gesellschaftlichen Strukturen früherer Zeiten dar.

Stumpf (2016) untersucht die sprachliche Asymmetrie im Deutschen und konzentriert sich dabei auf Konstituenten von Redewendungen wie *Herr*, *Mann*, *Junge* sowie *Dame*, *Frau* und *Mädchen*. Es wurde festgestellt, dass in Duden Band 11 Idiome mit maskulinen Konstituenten weitaus häufiger vorkommen. Er schlägt vor, die maskulinen Konstituenten durch ihre femininen Gegenstücke zu ersetzen, um eine geschlechtergerechtere Sprache zu schaffen. Dieser Ansatz erfordert jedoch die Negierung der Spezifität figurativer lexikalischer Elemente, wie etwa semantische Unregelmäßigkeiten und historische Kontexte. Beispielsweise sind Lexeme wie „*Herr*“, welches „*Gott*“ bedeutet, gegen Änderungen mit „*Frau*“ resistent, da sie als „*Freier*, *Herrscher*, *Regent*“ und nicht als „*Mann*“ interpretiert werden (Piirainen, 2018). Piirainen leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Theorie des figurativen Lexikons. Es wurden einige Beispiele diskutiert, in denen Sprachkritik, politische Korrektheit und Phraseologieforschung aufeinandertreffen. Dabei wird die Frage aufgeworfen, wo eine mögliche Diskriminierung (ethnischer oder frauenfeindlicher Art) vorliegen könnte. „Die Empfindlichkeit der Vertreter der „*political correctness*“ gegenüber figurativen Lexikoneinheiten dieser Art zeigt in aller Deutlichkeit, dass die bildliche Bedeutungskomponente tatsächlich wirksam ist, und zwar in der Weise, dass das Bild (und nicht die lexikalisierte Bedeutung) als „*diskriminierend*“ empfunden werden kann.“ (S. 184).

Die Forderung nach einer geschlechtergerechten Sprache ist ein wesentlicher Aspekt des gesellschaftlichen Wandels. Das IDS-Projekt „*Language Queries*“ stellt eine digitalisierte Datenbank mit 50.000 authentischen Anfragen und Expertenantworten aus den Jahren 1999 bis 2008 zur Verfügung. Bemühungen der Massenmedien, politische Forderungen nach geschlechtersensiblen oder geschlechtsneutralen Formulierungen zu erfüllen, führen häufig dazu, dass BürgerInnen Sprachberatung in Anspruch nehmen. Studien zur geschlechterbewussten Politik in der deutschen Sprache zeigen, dass gesprochene Sprache stärker geschlechtsorientiert ist als geschriebene Sprache und, dass ein Unterschied zwischen Sprachgebrauch und Einstellungen besteht (Volodina, 2023).

4.2. Sprachreport 2023

Das eingangs erwähnte Leibniz-Institut für Deutsche Sprache (IDS) in Mannheim wurde 1964 gegründet. Es ist die wichtigste wissenschaftliche Einrichtung zur Dokumentation und Erforschung der deutschen Sprache in der neueren und jüngeren Geschichte (<https://www.ids-mannheim.de/org/>). Als Beispiel wird das Lexem *woke* vorgestellt:

(11) „woke“ – „in hohem Maß politisch wach und engagiert gegen (insbesondere rassistische, soziale) Diskriminierung“ (<https://www.duden.de/node/290922/revision/1305999>)

aus dem IDS-Bericht 2023. „Woke“ ist kein allgemein akzeptierter Begriff. Für den Bericht wurde eine Studie durchgeführt, die die Bedeutung des Lexems im Deutschen untersuchte und sich dabei auf drei Quellen konzentrierte: Zeitungen, Zeitschriften und Social-Media-Beiträge. Die erste Kategorie umfasst Zeitungs- und Zeitschriftenartikel zwischen Januar 2016 und November 2021, die das Wort „woke“ oder verwandte Wörter enthalten. Die zweite Kategorie umfasst Artikel aus Online-Quellen wie *DIE WELT*, *WELT Online*, *Neue Zürcher Zeitung*, *taz*, *DIE ZEIT*, *Berliner Zeitung*, *Der Tagesspiegel*, *WELT am Sonntag*, *DER SPIEGEL*, *SPIEGEL Online*, *Frankfurter Rundschau*, *Focus Magazin*, *Rheinische Post Online*, *Stuttgarter Zeitung*, *Südwest Presse*, *Rheinische Post*, *Mitteldeutsche Zeitung*, *Nürnberger Nachrichten*, *Bunte*, *Nordwest-Zeitung*, *Passauer Neue Presse* und *Stern*.

Die Studie zeigt einen deutlichen Anstieg der Verwendung des Lexems „woke“ seit 2020, mit einer höheren Häufigkeit in traditionellen Zeitungen im Vergleich zu Nachrichtenplattformen. Die Kategorie Twitter umfasst Tweets von 2014 bis November 2021 mit Ausdrücken "woken", "woker", "wakeness", "wokeism", "wokeisten", "unwake", "staywake", "wakewashing", "wokester" und "wokistan" (IDS, 2023).

Der Begriff „woke“ entstand Mitte des 20. Jahrhunderts in den USA als Teil der *African American Language* (AAL). Er verbreitete sich weltweit, auch in Deutschland, nach den *Black Lives Matter* Protesten im Jahr 2013, insbesondere durch das Hashtag #staywoke. Die Studie betont die Komplexität des Konzepts und seine Rolle in der Sprachgemeinschaft (IDS, 2023). Der Begriff wird in deutschen Medien deutlich häufiger verwendet und tauchte erstmals 2014 im deutschsprachigen Raum auf Twitter auf. „Woke“ selbst wird hauptsächlich als Hashtag verwendet. Die relevanten Wörter enthalten die Wurzelform von „wake“, was „wach bleiben“ bedeutet.

In den letzten Jahren nahm die Zahl der Wörter mit dem lexikalischen Morphem /woke/ zu, was sowohl die morphologische Vielfalt als auch die historische Reichweite dieser Formen

hervorhebt. Die morphologische Vielfalt spiegelt sich in verschiedenen Prozessen der Wortbildung wider, wie der Einbeziehung von Determinativ- und Sammelkomposita, Ableitungen, Wortverbindungen usw. (IDS, 2023, S. 2-3).

Sprachexperten untersuchen auch den weiteren Kontext der Bedeutung und Verwendung dieses weit verbreiteten Begriffs auf Twitter. Mit diesem Lexem verbundene Ausdrücke sind unter anderem:

(12) "Anti Mainstream" - „Das Gegenteil von Mainstream, wird nicht allgemein genutzt oder akzeptiert, sondern nur von kleinen Teilen der Bevölkerung, des Marktes, der wissenschaftlichen Gemeinschaft usw.“ (<https://en.wiktionary.org/wiki/mainstream#English>)

(13) "Heuchelei" – „[fortwährendes] Heucheln; Verstellung; Vortäuschung nicht vorhandener Gefühle, Eigenschaften o. Ä.“ (<https://www.duden.de/node/66118/revision/1222011>)

(14) "Unreflektiertheit" – „unbesehen, unkritisch“
(<https://www.duden.de/node/191653/revision/1377919>)

(15) "Übergriffigkeit" – „das Übergriffigsein; einen Übergriff auf jemanden darstellende Handlung, Verhaltensweise“ (<https://www.duden.de/node/290839/revision/1241601>)

(16) "Absurdität". – „das Absurdsein, etwas Absurdes“
(<https://www.duden.de/node/2055/revision/1292283>)

„Anti-Mainstream“ bezieht sich auf Tweets, in denen „woke“ Menschen wegen ihres Glaubens kritisiert werden, während sich „Heuchelei“ auf Argumente gegen Menschen aus der „Arbeiterklasse“ bezieht, die sich als aufgeweckte Menschen darstellen. „Woke“ wird als bequeme politische Position betrachtet, jedoch nicht als legitime politische Haltung anerkannt (IDS, 2023).

Angesichts der unterschiedlichen Interpretationen der Bedeutung dieses Lexems stellt IDS fest, dass es notwendig ist, die sprachliche Bedeutung dieses äußerst häufigen Sprachzeichens eindeutig zu bestimmen und Beispiele für seine Verwendung anzubieten. Da es keine klare Definition der denotativen Bedeutung gibt, wird dieses Lexem daher sehr oft mit verschiedenen Stereotypen in Verbindung gebracht (IDS, 2023).

5. Politisch korrekte und unkorrekte Rede im Deutschen

5.1. Beispiele im Zusammenhang mit Roma-Gruppen

Eine umfassende Analyse politischer Korrektheit und sprachlicher Diskriminierung in der deutschen Sprache bieten Svetlana Ermolenko und Karina Turchyn (2021) in ihrem Aufsatz „Sprachliche Diskriminierung und die Politische Korrektheit in der deutschen Sprache“. Die Autorinnen untersuchen die komplexen Möglichkeiten, wie Sprache Vorurteile und Stereotypen unterstützen oder ihnen widersprechen kann, und beleuchten die Machtverhältnisse, die in Sprachpraktiken und -systemen verwurzelt sind.

Der Schwerpunkt ihrer Analyse liegt auf der Sprache, mit der die Roma-Gruppe verunglimpft wird. Sie analysierten vier solcher Ausdrücke: „Sinti“, „Roma“, „Jenische“ und „Zigeuner“. Diese Ausdrücke sind historisch mit Vorurteilen und Marginalisierung verbunden; sie verstärken häufig negative Wahrnehmungen und fördern die Diskriminierung, die Roma im deutschsprachigen Raum erfahren.

Die Autorinnen untersuchen die Art und Weise, wie diese Ausdrücke verwendet werden, um soziale Hierarchien und Stereotypen über die Roma aufrechtzuerhalten. Sie behaupten, dass diese Ausdrücke die Marginalisierung und Ausgrenzung der Roma fördern und tief verwurzelte Vorurteile in der Gesellschaft widerspiegeln. Ermolenko und Turchyn betonen, wie wichtig es ist, sich der Verwendung der genannten Lexeme zu widersetzen, und fordern rücksichtsvollere und integrativere Methoden zur Bezeichnung von Minderheitengruppen.

Zudem kritisieren die Autorinnen, wie Sprache zur Ausgrenzung und Marginalisierung bestimmter Gruppen eingesetzt wird, und plädieren für eine komplexere Definition von politischer Korrektheit, die ein breiteres Spektrum sozialer und kultureller Faktoren berücksichtigt.

Darauf aufbauend bieten Ermolenko und Turchyn nützliche Strategien zur Überwindung von Sprachvorurteilen im allgemeinen Sprachgebrauch. Sie betonen die Bedeutung, freundlichere und integrativere Kommunikationsformen zu fördern sowie das öffentliche Bewusstsein für die Auswirkungen von Sprache auf ausgegrenzte Gruppen zu schärfen. Die Autorinnen argumentieren, dass Menschen dazu beitragen können, eine gerechtere und gleichberechtigtere Gesellschaft zu schaffen, indem sie Wissen und Sensibilität im Umgang mit Sprache fördern.

Das zitierte Werk „Sprachliche Diskriminierung und die Politische Korrektheit in der deutschen Sprache“ bietet eine umfassende Untersuchung der Bedeutung inklusiver

Sprachpraktiken und der Komplexität von Sprachdiskriminierung. Ermolenko und Turchyn betonen, dass Einzelpersonen entscheidend zur Schaffung einer inklusiveren und gerechteren Gesellschaft beitragen können, indem sie diskriminierender Sprache bewusst widersprechen und anständigere Kommunikationsformen fördern.

5.2. Medien

Der Zustrom von Migranten während der europäischen Flüchtlingskrise in Deutschland im Jahr 2015 führte zu einer erheblichen Spaltung der deutschen öffentlichen Meinung gegenüber Flüchtlingen, die bei der Bundestagswahl 2017 eine Welle des Rechtspopulismus auslöste. Soziale Netzwerke wie Twitter und Facebook haben maßgeblich zur politischen Debatte beigetragen, indem sie die spaltende Rhetorik verstärkt haben. Untersuchungen von Sylvia Jaki und Tom de Smedt (2019) zeigen eine klare Kluft zwischen linken und rechten Twitter-Nutzern, die sich in einem Mangel an Retweets widerspiegelt.

Das deutsche Netzwerkdurchsetzungsgesetz verpflichtet soziale Netzwerke dazu, gemeldete Fälle von Hassrede gründlich zu untersuchen und geeignete Maßnahmen zu ergreifen. Diese gesetzlichen Anforderungen haben IT-Konzerne wie Twitter und Facebook dazu veranlasst, sich intensiver mit der Problematik auseinanderzusetzen. Twitter hat festgestellt, dass eine perfekte Erkennung extremistischer Inhalte durch Algorithmen eine Herausforderung darstellt, während Facebook darauf hinweist, dass die Entwicklung zuverlässiger Erkennungstools mehrere Jahre in Anspruch nehmen könnte. In der Studie zur Online-Hassrede während der Bundestagswahl 2017 wurde ein System zur automatischen Erkennung unangemessener Diskursarten auf Twitter untersucht. Ziel war es, ein System zur automatischen Erkennung unzulässiger Diskursarten auf Twitter zu entwickeln, einem weit verbreiteten Microblogging-Netzwerk, in dem Nutzer kurze öffentlich sichtbare Kommentare (begrenzt auf 280 Zeichen) posten können. Zwischen August 2017 und April 2018 wurden mehr als 50.000 Schadnachrichten gesammelt, unterstützt durch das Pattern-Tool und die Twitter-API. Die Autoren wählten 112 Twitter-Identitäten aus, die an subversiven Aktivitäten beteiligt waren, und sammelten automatisch alle deren *Tweets*.

Die EU gibt an, dass IT-Unternehmen mittlerweile mehr als 70 % der gemeldeten Hassreden entfernen, jedoch gibt es weiterhin keine allgemein anerkannten Standards oder Protokolle, um zu bestimmen, was genau als unzulässige Sprache gilt. Diese Unsicherheit unterstreicht die

Herausforderungen bei der Implementierung und Durchsetzung effektiver Maßnahmen gegen Hassrede.

Die Autoren wiesen darauf hin, dass das Fehlen einer allgemein akzeptierten Definition von Hassrede auf verschiedene Faktoren zurückzuführen ist. Hassrede wird in der Regel als Ausdruck von Vorurteilen oder Minderwertigkeitsgefühlen in der Kommunikation verstanden. Laut Jaki und de Smedt (2019) wird Hassrede als ein bewusster und organisierter Versuch beschrieben, die Wahrnehmung der Realität bei Menschen zu beeinflussen, mit dem Ziel, deren Einstellungen zu manipulieren und ihre Handlungen zu kontrollieren, um ein bestimmtes Ergebnis zu erzielen. Im digitalen Zeitalter gibt es eine zunehmende Verbindung zwischen der digitalen Gesellschaft und lokalen Aktivitäten sowie der Verbreitung falscher Informationen. Hassrede umfasst sowohl strafbare Äußerungen als auch gesetzlich erlaubt, aber dennoch beleidigende Äußerungen oder solche, die für Propagandazwecke verwendet werden.

Um die Merkmale von Online-Hassrede und deren Verwendung im Kontext zu untersuchen, wurde eine Forschungsmethodik angewendet, die qualitative Ansätze mit quantitativen Werkzeugen kombiniert, die aus der Verarbeitung natürlicher Sprache (*Natural Language Processing*) abgeleitet sind.

In dem Beitrag von Jaki und de Smedt wurde auch die Verwendung von Adjektiv-Substantiv-Kombinationen in Hassreden untersucht, die auf Rasse, Geschlecht, Religion und Ideologie abzielen. Das *Tool Pattern* wurde verwendet, um solche Wortkombinationen zu identifizieren, wie beispielsweise „kriminelle Flüchtlinge“ (Jaki und de Smedt, 2019, S. 14). Diese Wortkombinationen treten in Hassreden besonders häufig auf. Die Autoren wiesen darauf hin, dass solche Formulierungen oft dazu verwendet werden, verschiedene Personengruppen aufgrund von Geschlecht, Religion und anderen Merkmalen unangemessen zu beschreiben.

Die Forschung beleuchtet außerdem zwei grundlegende Mechanismen von Hassreden: Entmenschlichung und Stereotypisierung. Unter Entmenschlichung versteht man Handlungen, bei denen Gruppen oder Einzelpersonen ihrer grundlegenden menschlichen Qualitäten beraubt werden. Stereotype sind verallgemeinerte Vorstellungen über eine Gruppe von Menschen, die als unterschiedlich angesehen werden und häufig auf historischen Beziehungen zwischen Gruppen beruhen oder absichtlich zur Verstärkung von Vorurteilen eingesetzt werden.

Laut den Autoren ist Hassrede auf Twitter ein vielschichtiges Problem, das mehr als nur beleidigende Sprache umfasst. Dazu gehört auch die Verwendung einer erfinderischen Sprache, um Widerstand gegen die aktuelle Regierung, die Einwanderungspolitik und andere Themen auszudrücken. Diese Art des sprachlichen Ausdrucks umfasst häufig Wortschatz, Satzstruktur und grammatikalische Regeln. Ein sehr häufiges Phänomen ist die Verwendung

unterschiedlicher Metaphern, die dazu dienen, die Überzeugungskraft einer bestimmten Einstellung oder Idee zu verstärken. Phraseologie Modifikation ist ein überzeugender Ansatz, bei dem phraseologische Einheiten wie Sprichwörter, Sprüche oder Filmtitel verwendet werden, um die öffentliche Meinung zu beeinflussen.

Ausdrucksstarke Sprechhandlungen in *Hate Speech* zeichnen sich durch ein hohes Maß an Feindseligkeit und Demütigung aus, gelegentlich begleitet von der Einbindung von *Emojis*. Direkte Sprechakte² sind häufig zu sehen, meist in Kombination mit Hashtags. Indirekte Sprechakte können auftreten, wenn Unklarheiten zwischen objektiven Tatsachen und subjektiven Meinungen bestehen. Beispielsweise ist der Satz „*Almans werden auf öffentlichen Plätzen von Nafris abgezogen*“ eine Formulierung, der wie eine Tatsachenfeststellung erscheinen mag, in Wirklichkeit jedoch darauf abzielt, starke Emotionen hervorzurufen und rassistische Stereotypen zu verstärken. Ein weiteres Beispiel ist der Satz „*Ich wünsche gute Heimreise*“, der möglicherweise wie ein freundlicher Wunsch wirkt, in Wirklichkeit aber als eine Aufforderung an Flüchtlinge interpretiert werden kann, in ihr Heimatland zurückzukehren (Jaki und de Smedt, 2019, S. 22)

Die Tendenz, Hassreden im Internet systematisch aufzuspüren, nimmt zu. Die automatische Erkennung von Hassreden in Twitter-Daten stellt jedoch eine Herausforderung dar, da ein umfassendes Verständnis sowohl des Inhalts als auch des Kontexts, in dem diese Äußerungen verwendet werden, erforderlich ist. Bei weniger häufigen Ausdrucksformen besteht die Möglichkeit falscher Identifizierungen (Jaki und de Smedt, 2019).

Hassrede im Internet betrifft nicht nur rechtliche Fragen, sondern auch umfassendere kulturelle Aspekte, die mit grundlegender Moral, menschlichen Werten und den Idealen der Demokratie verbunden sind. Um auf das zunehmende Auftreten von Online-Hass zu reagieren, ist ein strengerer Umgang mit moralisch fragwürdigen, aber rechtlich zulässigen Inhalten im Internet erforderlich. Dazu gehört, die Verbreitung von Stereotypen und diskriminierendem Material zu begrenzen und deren mögliche negative Auswirkungen auf die Gesellschaft im Laufe der Zeit zu verringern.

² Ein direkter Sprechakt liegt vor, wenn die syntaktische Form einer Äußerung und ihre beabsichtigte Wirkung auf den Zuhörer übereinstimmen. Beim indirekten Sprechakt kommuniziert der Sprecher mit dem Zuhörer mehr als das, was tatsächlich gesagt wird. Es stützt sich auf die Hintergrundinformationen über das Gespräch, die sowohl vom Sprecher als auch vom Zuhörer geteilt werden.

6. Schlussfolgerung

Die Mehrdeutigkeit des Konzepts der politischen Korrektheit umfasst ein breites Spektrum an Interpretationen, was es oft unklar und anfällig für Fehlinterpretationen macht. Politisch korrektes Verhalten impliziert den Gebrauch einer angemessenen Sprache und korrektes sprachliches Handeln. Daher beeinflusst die Sprache den menschlichen Denkprozess, der die Wahrnehmung der Realität und das Handeln des Einzelnen bestimmt. Gleichzeitig umfasst politische Korrektheit jedoch auch die Erneuerung der Lernkultur und die Neudefinition des Bildungsparadigmas. Das beschriebene Konzept kann eng mit der Sapir-Whorf-Hypothese verknüpft werden, die besagt, dass unsere Wahrnehmung der Realität durch Denkprozesse bestimmt wird, die wiederum von der Sprache, die wir verwenden, beeinflusst werden.

Grices Prinzip der Kooperation und Höflichkeit lässt sich mit dem Thema der politischen Korrektheit in der Sprache verbinden. Fragen wie: Warum beleidigen sich Gesprächspartner gegenseitig?; Warum zeigen wir einigen Gesprächspartnern gegenüber Zuneigung und anderen gegenüber nicht?; oder Fühlen sich die Gesprächspartner verantwortlich? stehen dabei im Raum. Grice erklärt den Erfolg und die Effizienz der Kommunikation anhand grundlegender Kriterien, die Gesprächspartner befolgen sollten. Von jedem Kommunikationsteilnehmer wird erwartet, kooperativ zu sein, das heißt, bereit zu sein, zusammenzuarbeiten und den gemeinsamen Zweck der Kommunikation zu erkennen. Dieses Konzept wird durch die Idee der Höflichkeit ergänzt.

Um das zugrunde liegende Konzept vollständig zu verstehen, sind höfliche und unhöfliche Ausdrucksweisen von größter Bedeutung. Das Phänomen der Höflichkeit ist nicht etwas, mit dem wir als Mitglieder einer Familie oder eines soziokulturellen Milieus geboren werden. Höflichkeit muss entwickelt und gepflegt werden und sollte sich an den zeitlichen und situativen Kontext anpassen, in dem sie verwendet wird.

Die Phraseologie als sprachwissenschaftliche Disziplin spielt eine wichtige Rolle bei der Förderung eines angemesseneren Sprachgebrauchs. Hervorzuheben ist, dass die Phraseologieforschung die einzige Disziplin war, die systematisch auf die Postulate der politischen Korrektheit reagierte. Das Leibniz-Institut für Deutsche Sprache (IDS) in Mannheim ist die zentrale wissenschaftliche Einrichtung zur Dokumentation und Erforschung der deutschen Sprache in der Gegenwart und der neueren Geschichte. Es befasst sich unter anderem mit sprachlichen Fragen im Zusammenhang mit dem Konzept der politischen Korrektheit.

7. Zusammenfassung

Das Thema dieser Bachelorarbeit ist die politische Korrektheit in der Sprache. Das Konzept der politischen Korrektheit wird aus der Sicht verschiedener Autoren definiert. Höfliche und unhöfliche Ausdrucksweisen werden als wesentliches Mittel zur Förderung politischer Korrektheit beschrieben. Die Bedeutung der Phraseologie wird hervorgehoben, und es werden Beispiele gegeben, die zeigen, wie die Sprache durch das Entfernen oder Umformen veralteter Phrasen politisch korrekter gestaltet werden kann. Das Leibniz-Institut für Deutsche Sprache (IDS) in Mannheim erforscht die deutsche Sprache in der neueren und jüngeren Geschichte. Abschließend zeigen die Beispiele authentischen Sprachgebrauchs den Zusammenhang zwischen politischer Korrektheit in der Sprache, Roma-Gruppen und Hassrede im Internet auf.

Schlüsselwörter: Höfliche und unhöfliche Ausdrucksweisen, Politische Korrektheit, Sprachkritik

SAŽETAK

Tema ovog završnog rada je politička korektnost u jeziku. Pojam političke korektnosti definiran je iz perspektive različitih autora. Uljudni i neuljudni izrazi opisuju se kao bitno sredstvo promicanja političke korektnosti. Naglašena je važnost frazeologije i navedeni su primjeri koji pokazuju kako se jezik može učiniti politički korektnijim uklanjanjem ili preoblikovanjem zastarjelih izraza. Leibniz Institut za njemački jezik (IDS) u Mannheimu istražuje njemački jezik u modernoj i novijoj povijesti. Konačno, primjeri autentične uporabe jezika pokazuju povezanost političke korektnosti u jeziku, romskih skupina i govora mržnje na internetu.

Ključne riječi: uljudne i neuljudne strategije, politička korektnost, jezična kritika

8. Literaturverzeichnis

1. Austin, John L. (1962). *How to Do Things with Words*. Cambridge, Massachusetts.
2. Balawender, A. (2011). *Sicher formulieren, sicher kommunizieren, sicher auftreten-über die sprachliche Höflichkeit in der deutschen Sprache*. Diplomarbeit. Universität Wien.
3. Balen, J. (2023). *Uljudne i neuljudne strategije u javnome diskursu*, Doktorarbeit. Filozofski fakultet u Osijeku.
4. Behrens, R. (2013). Kritische Theorie. In: G. Kneer & M. Schroer (Hrsg.), *Handbuch Soziologische Theorien*, 199 – 219, Springer.
5. Bleeker-Dohmen, R. (2003). *Der Zwang zur Toleranz oder Die gesellschaftliche Bedeutung der Political Correctness*. Duisburger Beiträge zur soziologischen Forschung.
6. Bousfield, D. (2008). *Impoliteness in interaction*. John Benjamins Publishing Company: Amsterdam.
7. Brown, J. D. (1995). *The Elements of Language Curriculum: A Systematic Approach to Program Development*. Boston, MA: Heinle & Heinle.
8. Brown, P. (1980). How and why are women more polite: Some evidence from a Mayan community. In: S. McConnell-Ginet, R. Borker & N. Furman (Hrsg.), *Women and Language in Literature and Society*, 111 – 136, Praeger Publishers.
9. Brown, P., Levinson, S. C. (1987). *Politeness: Some universals in language usage*. Cambridge University Press: Cambridge.
10. Brozović, D. (2012). Od ironije do aforizma. *Umjetnost riječi*, 56 (1-2), 43-58.
11. Culpeper, J. (2010). Conventionalized Impoliteness Formulae. *Journal of Pragmatics*, 42 (12), 3232-3245.
12. Duden (1992): Duden 11: Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten. Wörterbuch der deutschen Idiomatik. Mannheim u.a.: Dudenverlag.
13. Ermolenko, S., Turchyna, K. (2021), Sprachliche Diskriminierung und die Politische Korrektheit in der Deutschen Sprache. *Філологічні трактати*, 13(1), 24 – 31.
14. Gärtner, R. (2008) *Politik Lexikon für Junge Leute*, Jungbrunnen, Wien.

15. Gradečak-Erdeljić, T., Varga, M. (2009). Jezik kao izvozni proizvod – engleski eufemizmi u hrvatskom političkom diskursu. In: Granić, J. (Hrsg.), *Jezična politika i jezična stvarnost/Language Policy and Language Reality*, 339 – 348, HDPL, Zagreb.
16. Grice, P. (1989). *Studies in the way of words*. Harvard University Press: Cambridge/London.
17. Horvat, D. (2020). *Politička korektnost u videoigrama*, Diplomarbeit. Sveučilište Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku.
18. Kienpointner, M. (1997). Varieties of rudeness: Types and functions of impolite utterances. *Functions of Language*, 4(2), 251–287.
19. Kuna, B. (2009). Uljudnost i njezini učinci u komunikaciji. *Lingua Montenegrina, Cetinje*, 3, 81 – 93.
20. Kuna, B., Kostanjevac, D. (2012). *Politički korektna komunikacija // Aktualna istraživanja u primijenjenoj lingvistici*. Osijek: Hrvatsko društvo za primijenjenu lingvistiku (HDPL), 479 – 493.
21. Küpper, H. (1982–1984): *Illustriertes Lexikon der deutschen Umgangssprache in 8 Bänden*. Stuttgart: Klett.
22. Lakoff, R. T. (1990). *Talking Power: The Politics of Language*. Robin Tolmach Power.
23. Leech, Geoffrey N. (1983). *Principles of pragmatics*. Longman: London/New York.
24. Kasper, G. (1990). Linguistic Politeness: Current Research Issues. *Journal of Pragmatics*, 14, 193 - 218.
25. Kuzmanovska, D. (2018). *Deutsche Phraseologie (Германска фразеологија)* Univerzitet „Goce Delčev“, 16 – 23.
26. Meiners, K. (2005). Sprache und Politische Korrektheit. In: Thiele, M. (Hrsg.), *Konkurrenz der Wirklichkeiten – Wilfried Scharf zum 60. Geburtstag*, 93 – 100, Universität Göttingen.
27. Mühlebach, D. (2017). Gibt es eine politisch korrekte Sprache? *uni nova*, 130., 58 – 59.
28. Piirainen, E. (2018). Phraseologie, politische Korrektheit und Sprachkritik. In: Laurent Gautier, Pierre-Yves Modicom & Hélène Vinckel-Roisin (Hrsg.), *Diskursive Verfestigungen*, 173 – 185, De Gruyter.
29. Stojić, A. (2015). *Lexikologie und Lexikographie: Lehr- und Übungsbuch*. Sveučilište u Rijeci, Filozofski fakultet.
30. Stumpf, S. (2016): Formelhafte Sprache und Sprachkritik. *Themenheft der Zeitschrift Aptum. Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur* 12.

31. Sunić, T. (2010). Politička korektnost: jezična i zakonodavna represija. *Političke analize*, 1 (4), 41 – 44.
32. Terkourafi, M. (2008). Toward a unified theory of politeness, impoliteness, and rudeness. In: D. Bousfield & M. Locher (Hrsg.), *Impoliteness in Language: Studies on its Interplay with Power in Theory and Practice*, 45 - 76. Berlin, New York: De Gruyter Mouton.
33. Vančura, A., Tomić, D. (2013). The Analysis of Insulting Practices - Sticks and Stones in the Croatian Parliament. In: Kišiček, G. & Žagar, I. (Hrsg.), *What do we know about the world? Rhetorical and Argumentative Perspectives*, University of Windsor: Canada, 262 - 292.
34. Volodina, A. (2023). *Sprachgebrauch vs. Sprachbewusstsein: Genus und Sexus in Fragen und Antworten*. Leibniz-Institut für Deutsche Sprache (IDS Mannheim).
35. Wierzbicka, A. (1985). Different cultures, different languages, different speech acts: Polish vs. English. *Journal of Pragmatics*, 9(2), 145 - 178.
36. Yule, G. (1996). *Pragmatics*. Oxford University Press: Oxford.

NETZWERKQUELLEN

1. Jaki, S., De Smedt, T. (2019). Right-wing German hate speech on Twitter: Analysis and automatic detection. *arXiv preprint*, arXiv:1910.07518, 16. Oktober 2019. Verfügbar unter <https://arxiv.org/abs/1910.07518>
2. https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Humorarchiv/Mann_und_Frau
3. <https://www.geo.de/geolino/redewendungen/4483-rtkl-redewendung-milchmaedchenrechnung>
4. https://de.wiktionary.org/wiki/%C3%9Cbung_macht_den_Meister
5. <https://www.duden.de/node/290922/revision/1305999>
6. <https://en.wiktionary.org/wiki/mainstream#English>
7. <https://www.duden.de/node/66118/revision/1222011>
8. <https://www.duden.de/node/191653/revision/1377919>
9. <https://www.duden.de/node/290839/revision/1241601>
10. <https://www.duden.de/node/2055/revision/1292283>

**Izjava o pohrani i objavi ocjenskog rada
(završnog/diplomskog/specijalističkog/doktorskog rada - podcrtajte odgovarajuće)**

Student/ica: KATARINA ČORIĆ

Naslov rada: POLITISCHE KORREKTHEIT IN DER SPRACHE

Znanstveno područje i polje: HUMANISTIČKE ZNANOSTI, FILOLOGIJA (LINGUISTIKA)

Vrsta rada: ZAVRŠNI RAD

Mentor/ica rada (ime i prezime, akad. stupanj i zvanje):
PROF. DR. SC. MIRJANA MATEA KOVAČ

Komentor/ica rada (ime i prezime, akad. stupanj i zvanje):
DOC. DR. SC. MIRELA MÜLLER

Članovi povjerenstva (ime i prezime, akad. stupanj i zvanje):
PROF. DR. SC. MIRJANA MATEA KOVAČ
DOC. DR. SC. MIRELA MÜLLER
DOC. DR. SC. SANDRA LUKŠIĆ

Ovom izjavom potvrđujem da sam autor/autorica predanog ocjenskog rada (završnog/diplomskog/specijalističkog/doktorskog rada - zaokružite odgovarajuće) i da sadržaj njegove elektroničke inačice u potpunosti odgovara sadržaju obranjenog i nakon obrane uređenog rada.

Kao autor izjavljujem da se slažem da se moj ocjenski rad, bez naknade, trajno javno objavi u otvorenom pristupu u Digitalnom repozitoriju Filozofskoga fakulteta Sveučilišta u Splitu i repozitoriju Nacionalne i sveučilišne knjižnice u Zagrebu (u skladu s odredbama Zakona o visokom obrazovanju i znanstvenoj djelatnosti (NN br. 119/22)).

Split, 2024.

Potpis studenta/studentice: Katarina Čorić

Napomena:

I) slučaju potrebe ograničavanja pristupa ocjenskom radu sukladno odredbama Zakona o autorskom pravu i srodnim pravima (111/21), podnosi se obrazloženi zahtjev dekanici Filozofskog fakulteta u Splitu.

SVEUČILIŠTE U SPLITU
FILOZOFSKI FAKULTET

IZJAVA O AKADEMSKOJ ČESTITOSTI

kojom ja KATARINA ČORIĆ, kao pristupnik/pristupnica za stjecanje zvanja sveučilišnog/e prvostupnika/ce MEHAČKOG JEZIKA I KNJIŽEVNOSTI I PEDAGOGIJE, izjavljujem da je ovaj završni rad rezultat isključivo mojega vlastitoga rada, da se temelji na mojim istraživanjima i oslanja na objavljenu literaturu kao što to pokazuju korištene bilješke i bibliografija. Izjavljujem da niti jedan dio završnog rada nije napisan na nedopušten način, odnosno da nije prepisan iz necitiranoga rada, pa tako ne krši ničija autorska prava. Također izjavljujem da nijedan dio ovoga završnog rada nije iskorišten za koji drugi rad pri bilo kojoj drugoj visokoškolskoj, znanstvenoj ili radnoj ustanovi.

Split, 2024.

Potpis

Katarina Čorić